

Stein der Erinnerung für Käthe Leichter

Die AbsolventInnen der Wiener Parteischule „Käthe Leichter“, die Freiheitskämpfer/innen Liesing, die Wiener SPÖ-Bildung und die SPÖ Liesing luden zur Gedenksteinverlegung für Käthe Leichter.

Franz Leichter, ehemaliger State Senator vom Bundesstaat New York und letzter noch lebender Sohn von Käthe Leichter, hat die Wiener Bildung 2014 mit seinem Besuch geehrt. Dabei ist er auch mit den Freiheitskämpfer/inne/n ein Stück des Weges am 1. November auf dem Zentralfriedhof mitgegangen und hat eine Botschaft der Erinnerung überbracht. Eine Botschaft, die vielen in Erinnerung blieb. In Erinnerung soll aber auch das Leben Käthe Leichters bleiben – die so viel Wichtiges für die Sozialdemokratie erreicht hat und deren Geburtstag sich am 20. August sich zum 120. Mal jährte. Dieser Absicht wurde

durch die Freiheitskämpfer/innen und die SPÖ Liesing gemeinsam mit den Absolventinnen und Absolventen des 35. Lehrgangs der Wiener Parteischule „Käthe Leichter“ in Form der Verlegung zweier Steine der Erinnerung Rechnung getragen.

Kira Höfenstock von den Liesinger Freiheitskämpfer/inne/n, die zu dieser „Kämpfer“-Ausgabe ebenfalls einen Artikel beisteuerte (siehe Seite 5), moderierte die Veranstaltung. Doris Bures würdigte in ihrer Rede das Leben und Wirken von Gen. Leichter. Von Franz Leichter wurde eine Grußbotschaft verlesen. Im Anschluss an die Gedenksteinverlegung fand im ehem. Maurer Rathaus in

der Speisinger Straße eine Präsentation über Käthe Leichter statt.

Käthe Leichter, am 30. Mai 1938: „Wir wissen, wo Sie sind. Kommen Sie sofort her, sonst werden Sie Ihre Mutter nie wieder sehen.“ Die Gestapoagenten, die der Mutter Käthe Leichters den Telefonhörer aus der Hand gerissen hatten, setzten auf das Verantwortungsgefühl der Tochter. Und Käthe kam, auch weil sie nicht glauben wollte, dass ihr das Hitlerregime in Österreich tatsächlich nach dem Leben trachten würde.



Der Stein der Erinnerung für Käthe Leichter findet sich in der Rosenhügelstraße 245 im 23. Bezirk

Sie sollte sich täuschen. Nach langen Wiener Gefängnismonaten und einer Farce von Gerichtsverfahren überstellte man die Unbequeme, Unbeugsame 1940 ins Konzentrationslager Ravensbrück, wo sie unter brutalsten Umständen Sklavenarbeit leisten musste. Aufgrund ihrer jüdischen Herkunft wurde sie 1942 in der psychiatrischen Anstalt Bernburg an der Saale vergast, Opfer des NS-Euthanasieprojekts 14f13. Das Leben einer großartigen Frau erlosch. Doch was blieb, das waren die zahlreichen Schriften, die sie vor allem als Gründerin und erste Leiterin des Frauenreferats der Arbeiterkammer Wien verfasst hatte sowie ihr in zahlreichen Vorträgen verbreitetes Gedankengut, als eine der Vorkämpferinnen der sozialistischen Frauenrechtsbewegung, das reiche Früchte getragen hat. ■